

Modellprüfung

B2

Goethe-Format · Übungstest Nr. 2

Im Format: Goethe-Zertifikat B2

Lesen · Hören · Schreiben · Sprechen

Mit Lösungen, Modelltexten, Transkripten
und Antwortbogen.

Originales, unabhängiges Übungsmaterial
von HowToLearnGerman.online.

Keine offizielle Prüfung des Goethe-Instituts
oder der telc gGmbH. Alle Texte sind neu.

howtolearngerman.online

Learn German · Practice Real Situations · Pass Your Exam



Online mit Audio

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Lesen	3
Hören	15
Schreiben	21
Sprechen	24
Lösungen	26
Modelltexte und Redemittel	27
Transkripte	30
Antwortbogen	36

Hinweise zu dieser Modellprüfung

Diese Modellprüfung ist ein **originaler, unabhängiger Übungstest** von HowToLearnGerman.online. Sie bildet das öffentlich beschriebene Format von **Goethe-Zertifikat B2** nach (Aufbau, Aufgabentypen, Zeiten). Alle Texte, Personen und Aufgaben sind neu geschrieben; es handelt sich nicht um offizielles Material.

Zeiten: Lesen ca. 65 Min. · Hören ca. 40 Min. · Schreiben ca. 75 Min. · Sprechen ca. 15 Min.

Hören: Die Audiodateien finden Sie in der Online-Version (QR-Code auf jeder Seite). Die Transkripte stehen am Ende dieses Hefts.

Bewertung: Punkte in diesem Heft sind Übungspunkte. Offizielle Bewertungsregeln veröffentlichen das Goethe-Institut und die telc gGmbH.



Lesen

Der Prüfungsteil Lesen hat fünf Teile. Sie lesen Forumsbeiträge, Zeitschriften- und Zeitungsartikel, Meinungsäußerungen und eine Regelung. Sie haben 65 Minuten Zeit; jede richtige Lösung zählt einen Punkt (umgerechnet auf maximal 100 Punkte). Sie können mit jeder Aufgabe beginnen. Markieren Sie Ihre Lösungen am Ende auf dem Antwortbogen.

Zeit: ca. 65 Minuten · Punkte: 100

Lesen – Teil 1

Sie lesen in einem Forum Beiträge zum Thema „Nachrichten-Pause – brauchen wir Abstand von den News?“. Zu welcher Person passen die Aussagen 1 bis 9? Die Personen können mehrmals gewählt werden. Lesen Sie zuerst das Beispiel. Sie haben dafür ca. 18 Minuten Zeit.

a) Leonie, 27, Grafikdesignerin

Vor einem halben Jahr habe ich alle Push-Benachrichtigungen auf meinem Handy abgeschaltet. Der ständige Strom von Eilmeldungen hat mich nervös gemacht – selbst beim Abendessen oder im Kino habe ich ständig aufs Display geschaut. Am Anfang hatte ich tatsächlich die Sorge, irgendetwas Wichtiges nicht mitzubekommen.

Inzwischen lese ich nur noch abends eine Zusammenfassung des Tages, die mir eine Zeitungs-App schickt, und am Wochenende ein längeres Magazin. Und siehe da: Ich bin nicht schlechter informiert als vorher, eher besser, weil ich die Hintergründe verstehe. Wenn wirklich etwas Großes passiert, erzählen es mir sowieso Freunde oder Kollegen.

b) Hartmut, 63, Ingenieur im Ruhestand

Ich kann mit dem Begriff „Nachrichtenmüdigkeit“ wenig anfangen. Morgens lese ich beim Frühstück die Zeitung, mittags höre ich die Radionachrichten, abends sehe ich die Nachrichtensendung im Fernsehen. Als Bürger in einer Demokratie gehört es für mich einfach dazu, zu wissen, was in der Welt passiert. Wer wählen geht, sollte auch wissen, worüber er entscheidet.



Eine Sache habe ich allerdings geändert: Die Kommentarspalten unter den Online-Artikeln lese ich nicht mehr. Der Ton dort ist oft so aggressiv, dass ich mich hinterher mehr über die Leute ärgere als über das eigentliche Thema.

c) Yasemin, 34, Lokalreporterin

Als Journalistin sehe ich das Thema natürlich auch von der anderen Seite. Ich verstehe jeden, der eine Pause braucht. Wir Medien sind daran nicht ganz unschuldig: Krisen, Skandale und Katastrophen verkaufen sich gut, also stehen sie ganz oben. Wer den ganzen Tag nur Negatives liest, bekommt ein völlig verzerrtes Bild der Welt.

In unserer Redaktion haben wir deshalb vor zwei Jahren etwas geändert. Wir berichten weiterhin über Probleme, aber wir fragen auch: Wer hat eine Lösung gefunden, und funktioniert sie? Seitdem bekommen wir deutlich mehr positive Rückmeldungen von unseren Leserinnen und Lesern.

d) Oskar, 19, Auszubildender zum Mechatroniker

Eine Zeitung habe ich noch nie abonniert. Nachrichten bekomme ich über kurze Videos in sozialen Netzwerken mit – zwischen Musik, Sport und Memes. Eine Pause davon ist für mich kaum vorstellbar, weil ja mein ganzes Leben übers Handy läuft: Chats mit Freunden, Dienstplan, Banking. Letztes Jahr ist mir allerdings etwas Peinliches passiert. Ich habe ein Video weitergeleitet, das angeblich einen Politiker bei einer Rede zeigte. Später kam raus: Alles war gefälscht. Seitdem schaue ich genauer hin, wer etwas veröffentlicht hat, und suche nach einer zweiten Quelle, bevor ich etwas teile.

Beispiel

- ① Diese Person hat die Benachrichtigungen auf ihrem Handy deaktiviert.

a

- ② Diese Person hat einmal selbst eine Falschmeldung verbreitet.

- ③ Für diese Person ist es eine Pflicht, gut informiert zu sein.



- | | |
|--|--------------------------|
| ③ Diese Person meint, dass die Medien zu stark über Negatives berichten. | ☐ |
| ④ Diese Person hatte zunächst Angst, etwas Wichtiges zu verpassen. | ☐ |
| ⑤ Diese Person verzichtet auf das Lesen von Online-Diskussionen. | ☐ |
| ⑥ Diese Person kontrolliert heute, woher eine Information stammt. | ☐ |
| ⑦ Im Beruf dieser Person wird inzwischen auch über Lösungen berichtet. | ☐ |
| ⑧ Diese Person informiert sich unter der Woche nur einmal am Tag. | ☐ |
| ⑨ Für diese Person ist es kaum möglich, auf Nachrichten zu verzichten. | ☐ |

Lesen - Teil 2

Sie lesen in einer Zeitschrift einen Artikel. Wählen Sie aus den Sätzen a bis h den passenden Satz für jede Lücke (10-15). Zwei Sätze passen nicht. Lesen Sie zuerst das Beispiel (0). Sie haben dafür ca. 12 Minuten Zeit.

Jagd auf die Lüge: Ein Tag bei den Faktencheckern

Es ist kurz nach acht, als im Großraumbüro in Leipzig das erste Video die Runde macht. Es soll angeblich zeigen, wie bei einem Sturm in Norddeutschland das Dach eines Supermarkts einstürzt. (0) _____ Für Johanna Petersen und ihr Team beginnt damit ein ganz gewöhnlicher Arbeitstag.

Petersen leitet seit vier Jahren die Faktencheck-Redaktion eines öffentlich-rechtlichen Senders. Sechs Journalistinnen und Journalisten prüfen hier täglich Behauptungen, Bilder und Videos, die im Netz kursieren. (10) Bei dem Sturmvideo geht es schnell: Mithilfe einer umgekehrten Bildersuche findet eine Kollegin heraus, dass die Aufnahmen bereits vor sechs Jahren in Südamerika entstanden sind.



Nicht jede Recherche ist so einfach. Manchmal telefoniert das Team tagelang mit Behörden, Wissenschaftlerinnen oder Augenzeugen. __(11)__ „Wir veröffentlichen erst, wenn wir uns wirklich sicher sind“, betont Petersen. „Lieber sind wir einen Tag später dran als einmal falsch.“

Besonders schwierig sind in letzter Zeit Inhalte, die mithilfe künstlicher Intelligenz erstellt wurden. __(12)__ Früher habe man gefälschte Fotos oft an kleinen Fehlern erkannt, etwa an zu vielen Fingern oder seltsamen Schatten, erklärt Petersen. Heute seien die Programme so gut, dass selbst Fachleute manchmal unsicher sind.

Das größte Problem sieht Petersen allerdings woanders. __(13)__ Hinzu kommt: Wer einmal von einer Behauptung überzeugt ist, lässt sich durch Fakten nur schwer umstimmen. „Wir erreichen mit unseren Artikeln oft gar nicht die Menschen, die die Falschmeldung geglaubt haben“, sagt sie.

Die Redaktion setzt deshalb zunehmend auf Vorbeugung. __(14)__ In kurzen Videos erklären die Faktenchecker zum Beispiel, wie man manipulierte Bilder erkennt oder warum ein Zitat ohne Quelle misstrauisch machen sollte. Die Idee dahinter: Wer die Tricks kennt, fällt seltener darauf herein.

Kritik gibt es trotzdem. Manche Nutzerinnen und Nutzer werfen dem Team vor, nur Aussagen einer bestimmten politischen Richtung zu überprüfen.

__(15)__ Zu jedem Faktencheck veröffentlicht die Redaktion eine Liste aller Quellen, die sie verwendet hat. „Jeder kann nachvollziehen, wie wir zu unserem Ergebnis gekommen sind“, sagt Petersen. „Das ist das beste Mittel gegen Misstrauen.“

- 0** Innerhalb einer Stunde wurde es bereits mehrere zehntausend Mal geteilt.
- a** Petersen nimmt diesen Vorwurf ernst und setzt auf Transparenz.
- b** Seitdem verzichtet das Team vollständig auf technische Hilfsmittel.
- c** Dabei nutzen sie neben klassischer Recherche auch spezielle Software.
- d** Statt nur auf Falschmeldungen zu reagieren, will man das Publikum schon vorher stärken.
- e** Eine Richtigstellung verbreitet sich meist viel langsamer als die ursprüngliche Falschmeldung.
- f** Gefälschte Bilder und Stimmen sind kaum noch vom Original zu unterscheiden.



g Die Redaktion hat deshalb beschlossen, keine Videos mehr zu prüfen.

h Das kostet Zeit, die in der schnellen Welt der sozialen Medien kaum jemand hat.

Beispiel

0	Lücke 0	0
10	Lücke 10	
11	Lücke 11	
12	Lücke 12	
13	Lücke 13	
14	Lücke 14	
15	Lücke 15	

Lesen - Teil 3

Sie lesen in einer Zeitung einen Artikel. Wählen Sie bei den Aufgaben 16 bis 21 die richtige Lösung a, b oder c. Lesen Sie zuerst das Beispiel. Sie haben dafür ca. 12 Minuten Zeit.

Wenn die Lokalzeitung verschwindet: Eine Kleinstadt hilft sich selbst

Siebzig Jahre lang lag der „Lindenauer Anzeiger“ jeden Morgen in den Briefkästen der Kleinstadt in der Uckermark. Im vergangenen März war damit Schluss: Der Verlag stellte die Lokalausgabe ein, weil sich Druck und vor allem Zustellung in der dünn besiedelten Region nicht mehr rechneten. Die rund 3.000 verbliebenen Abonnentinnen und Abonnenten erhalten seitdem die Ausgabe aus der Kreisstadt, in der Lindenau nur noch selten vorkommt.



„Plötzlich wusste niemand mehr, was im Stadtrat beschlossen wurde“, erinnert sich Karla Mertens, eine pensionierte Bankkauffrau. Stattdessen machten Gerüchte die Runde, etwa dass das städtische Freibad verkauft werden solle. In den Chatgruppen des Ortes verbreitete sich die Nachricht innerhalb weniger Stunden. Sie war falsch.

Fachleute beobachten dieses Phänomen schon länger. Wo Lokalzeitungen verschwinden, entstehen sogenannte Nachrichtenwüsten. Untersuchungen aus den USA zeigen, dass dort die Beteiligung an Kommunalwahlen sinkt und weniger Menschen für politische Ämter kandidieren. Zugleich fällt es Verwaltungen leichter, umstrittene Entscheidungen ohne große öffentliche Debatte zu treffen.

In Lindenau wollten sich einige Bürgerinnen und Bürger damit nicht abfinden. Gemeinsam mit dem ehemaligen Lokalredakteur Henrik Sauer gründeten sie eine Genossenschaft und starteten im Herbst das Onlineportal „Lindenau heute“. Wer Mitglied wird, zahlt einmalig einen Anteil von 100 Euro und danach acht Euro im Monat. Inzwischen haben sich über 900 Mitglieder angeschlossen – deutlich mehr, als die Gründer zu hoffen gewagt hatten.

Sauer ist der einzige fest angestellte Journalist. Unterstützt wird er von einem Dutzend freiwilliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter Schüler, Rentnerinnen und ein Fotograf aus dem Nachbarort. Damit die Qualität stimmt, hat Sauer für alle Freiwilligen einen Workshop organisiert, in dem es um die Grundregeln des Journalismus ging: Quellen prüfen, beide Seiten anhören, Bericht und Meinung trennen. „Wir sind kein Vereinsblatt“, betont er. „Wir berichten auch dann, wenn es unbequem wird.“

Auf die Probe gestellt wurde dieser Anspruch im Frühjahr, als das Portal über Mängel beim Bau des neuen Feuerwehrhauses berichtete. Sieben Mitglieder, darunter ein Stadtrat, kündigten daraufhin ihre Mitgliedschaft. In derselben Woche traten jedoch mehr als vierzig neue Mitglieder ein. „Für mich war das der Beweis, dass die Menschen unabhängigen Journalismus wollen“, sagt Sauer.



Ob das Modell auf Dauer trägt, ist offen. Die Einnahmen reichen bisher gerade für Sauers Gehalt und die Technik. Eine zweite Stelle wäre dringend nötig, sagt er, sonst drohe er sich zu überarbeiten. Die Medienwissenschaftlerin Anja Lohse von einer Brandenburger Hochschule sieht in Projekten wie diesem dennoch ein Vorbild: „Sie zeigen, dass Lokaljournalismus nicht an fehlendem Interesse scheitert, sondern an fehlenden Geschäftsmodellen.“

Beispiel

- ① Der „Lindenauer Anzeiger“ wurde eingestellt, weil ...
- ☐ a die Leserinnen und Leser kein Interesse mehr hatten.
 - ☒ b Herstellung und Verteilung zu teuer geworden waren.
 - ☐ c die Redaktion in die Kreisstadt umzog.
- ⑫ Nach dem Ende der Zeitung ...
- ☐ a verbreitete sich in Lindenau eine falsche Nachricht.
 - ☐ b informierte die Stadt selbst regelmäßig über ihre Beschlüsse.
 - ☐ c wurde das städtische Freibad verkauft.
- ⑬ In Regionen ohne Lokalzeitung ...
- ☐ a steigt das Interesse an Politik.
 - ☐ b werden schnell neue Zeitungen gegründet.
 - ☐ c gehen weniger Menschen zu Kommunalwahlen.
- ⑭ Die Genossenschaft ...
- ☐ a verlangt von ihren Mitgliedern nur eine einmalige Zahlung.
 - ☐ b hat mehr Mitglieder, als man erwartet hatte.
 - ☐ c beschäftigt ausschließlich freiwillige Journalisten.
- ⑮ Mit dem Workshop möchte Henrik Sauer erreichen, dass ...
- ☐ a die Freiwilligen journalistische Standards einhalten.
 - ☐ b mehr Jugendliche für das Portal schreiben.
 - ☐ c Vereine über ihre Veranstaltungen berichten.



- ②① Nach dem Bericht über das Feuerwehrhaus ...
- ☐ **a** musste das Portal den Artikel löschen.
 - ☐ **b** hatte das Portal insgesamt mehr Mitglieder als vorher.
 - ☐ **c** trat ein Stadtrat von seinem Amt zurück.
- ②② Wie beurteilt Anja Lohse das Projekt?
- ☐ **a** Sie zweifelt, dass es Interesse an Lokalnachrichten gibt.
 - ☐ **b** Sie rechnet damit, dass es bald scheitern wird.
 - ☐ **c** Sie hält es für ein gutes Beispiel.

Lesen – Teil 4

Sie lesen in einer Zeitschrift Meinungsbeiträge zur Frage „Sollten soziale Netzwerke erst ab 16 Jahren erlaubt sein?“. Welcher Text (a-h) passt zu welcher Aussage (22-27)? Jeder Text kann nur einmal gewählt werden. Ein Text passt zu keiner Aussage. Text a ist das Beispiel. Sie haben dafür ca. 12 Minuten Zeit.

a) Nicole W., Mutter von zwei Kindern, Mannheim

Meine Tochter ist zwölf und vergleicht sich ständig mit Influencerinnen, die perfekt aussehen und angeblich ein perfektes Leben führen. Seitdem ist sie mit sich selbst oft unzufrieden. Eine klare Altersgrenze würde Kinder vor diesem Druck bewahren – und uns Eltern endlich ein Argument geben.

b) Jonas T., 15, Bremen

Die Erwachsenen tun immer so, als würden wir in den Netzwerken nur Zeit verschwenden. Ich organisiere darüber meine Band, verabrede mich zum Fußball und bekomme mit, was in meiner Klasse los ist. Wer mir das verbietet, schneidet mich von meinen Freunden ab. Das kann doch keiner ernsthaft wollen.

c) Dr. Ingrid P., Datenschutzexpertin, Wien



Wie soll eine Altersgrenze kontrolliert werden? Doch nur, indem alle Nutzerinnen und Nutzer ihr Alter nachweisen – also im Zweifel einen Ausweis hochladen. Damit wüssten die Plattformen noch mehr über uns als ohnehin schon. Ein Schutz für Kinder darf nicht zur Überwachung aller Erwachsenen führen.

d) Martin S., Sozialarbeiter, Hannover

Mit 16 fällt das Verbot weg, und dann? Dann stehen die Jugendlichen genauso unvorbereitet vor denselben Gefahren, nur zwei Jahre später. Viel sinnvoller wäre es, Kinder Schritt für Schritt zu begleiten, damit sie lernen, kritisch mit den Inhalten umzugehen.

e) Petra K., Softwareentwicklerin, Darmstadt

Wir reden die ganze Zeit darüber, was Kinder dürfen. Die eigentliche Frage ist doch, warum die Apps so gebaut sind, dass man nicht mehr aufhören kann. Endlos-Feeds, ständige Benachrichtigungen – das ließe sich technisch problemlos ändern. Die Unternehmen sind gefragt, nicht die Zwölfjährigen.

f) Lukas M., lebt seit sechs Jahren in Australien

Hier in Australien gibt es eine solche Altersgrenze bereits. Ehrlich gesagt kenne ich in meinem Umfeld kaum ein Kind, das sich davon abhalten lässt. Ein falsches Geburtsdatum, das Konto eines älteren Geschwisters – die Jugendlichen sind da sehr erfinderisch.

g) Ahmet D., Vater, Gelsenkirchen

Bevor wir über Verbote für Kinder sprechen, sollten wir Erwachsene uns mal selbst beobachten. Beim Essen, auf dem Spielplatz, sogar beim Elternabend schauen alle aufs Handy. Kinder machen nach, was sie sehen. Solange wir es nicht besser vorleben, brauchen wir uns über unsere Kinder nicht zu wundern.

h) Renate F., Großmutter, Würzburg



Was mein Enkel am Handy macht, entscheiden seine Eltern – und das ist auch richtig so. Die kennen ihr Kind am besten und wissen, was es verkraften kann. Ich halte nichts davon, wenn der Staat Familien vorschreibt, wie sie ihre Kinder zu erziehen haben.

Beispiel

- | | | |
|----|--|---|
| ⓪ | Eine Altersgrenze würde Kinder vor schädlichen Vergleichen schützen. | a |
| ⓉⓉ | Die Kontrolle des Alters würde die Privatsphäre aller Nutzer gefährden. | |
| ⓉⓅ | Jugendliche finden Wege, eine Altersgrenze zu umgehen. | |
| ⓉⓆ | Über solche Regeln sollten die Familien entscheiden, nicht der Staat. | |
| ⓉⓇ | Ein Verbot würde Jugendliche auch von sinnvoller Kommunikation ausschließen. | |
| ⓉⓈ | Die Anbieter sollten ihre Produkte verändern, statt Kinder auszuschließen. | |
| ⓉⓉ | Ein Verbot verschiebt das Problem nur auf einen späteren Zeitpunkt. | |

Lesen – Teil 5

Sie lesen die Regeln für Kommentare auf dem Onlineportal einer Zeitung. Welche Überschrift (a-h) passt zu welchem Abschnitt (28-30)? Vier Überschriften passen nicht. Lesen Sie zuerst das Beispiel. Sie haben dafür ca. 6 Minuten Zeit.

a	Folgen bei Regelverstößen
b	Werbung in Kommentaren
c	Umgang mit Behauptungen und Belegen
d	Voraussetzungen für die Teilnahme
e	Löschen des eigenen Kontos
f	Prüfung und Freischaltung der Beiträge



g	Rechte an hochgeladenen Fotos
h	Maximale Länge eines Kommentars

„Mittelrhein-Echo“ online – Richtlinien für Leserkommentare

Abschnitt 1

Wer Kommentare verfassen möchte, benötigt ein Nutzerkonto. Für die Registrierung sind eine gültige E-Mail-Adresse und ein frei wählbarer Nutzernamen erforderlich. Der Nutzernamen darf keine beleidigenden Ausdrücke enthalten und nicht den Eindruck erwecken, man spreche im Namen der Redaktion.

Abschnitt 2

Alle Kommentare werden vor der Veröffentlichung von unserem Moderationsteam gelesen. Dies geschieht in der Regel innerhalb von zwei Stunden; an Wochenenden und Feiertagen kann es länger dauern. Zwischen 22 und 7 Uhr werden keine neuen Kommentare freigeschaltet.

Abschnitt 3

Wer Tatsachen behauptet, gibt nach Möglichkeit eine Quelle an. Beiträge, die nachweislich falsche Informationen verbreiten, werden nicht veröffentlicht. Bestehen Zweifel an einer Aussage, kann die Moderation einen erklärenden Hinweis unter dem Kommentar ergänzen.

Abschnitt 4

Wer wiederholt gegen diese Richtlinien verstößt, erhält zunächst eine Verwarnung per E-Mail. Beim dritten Verstoß innerhalb eines Jahres wird das Nutzerkonto für 30 Tage gesperrt, in schweren Fällen dauerhaft. Gegen eine Sperrung kann innerhalb von zwei Wochen schriftlich Einspruch eingelegt werden.

Beispiel

① Abschnitt 1

d



②⑧ Abschnitt 2

②⑨ Abschnitt 3

③⑩ Abschnitt 4



Hören

Der Prüfungsteil Hören hat vier Teile. Sie hören kurze Alltagstexte, ein Interview, eine Diskussion und einen Vortrag. Manche Texte hören Sie einmal, manche zweimal. Am Ende haben Sie ca. 5 Minuten Zeit, Ihre Lösungen auf den Antwortbogen zu übertragen. Jede richtige Lösung zählt einen Punkt (umgerechnet auf maximal 100 Punkte).

Zeit: ca. 40 Minuten · Punkte: 100

Hören - Teil 1

Sie hören fünf kurze Texte. Sie hören jeden Text einmal. Zu jedem Text lösen Sie zwei Aufgaben: Ist die Aussage richtig oder falsch? Und welche Lösung (a, b oder c) passt? Lesen Sie zuerst die Aufgaben, dann hören Sie den Text. Zuerst hören Sie ein Beispiel; Sie haben dafür 15 Sekunden Zeit.

Sie hören die Texte einmal. Audio: Online-Version (QR-Code unten).

Beispiel

- ① Die Bibliothek hat heute länger geöffnet als sonst.
- ☐ a Richtig
 - ☒ b Falsch
- ① Konstantin hört den Podcast, während er Sport macht.
- ☐ a Richtig
 - ☐ b Falsch
- ② Wofür muss man bezahlen?
- ☐ a Für jede einzelne Folge.
 - ☐ b Für zusätzliche Folgen am Wochenende.
 - ☐ c Für den Link zum Podcast.
- ③ Die meisten jungen Erwachsenen informieren sich vor allem über Videos in sozialen Netzwerken.
- ☐ a Richtig
 - ☐ b Falsch



- ④ Was empfehlen die Forschenden den Redaktionen?
- ☐ **a** Weniger Nachrichten zu veröffentlichen.
 - ☐ **b** Mehr kurze Videos zu produzieren.
 - ☐ **c** Öfter über Lösungen zu berichten.
- ⑤ Die Stadt hat der Aussage im Video widersprochen.
- ☐ **a** Richtig
 - ☐ **b** Falsch
- ⑥ Was will Florian jetzt tun?
- ☐ **a** Bei der Stadt anrufen.
 - ☐ **b** Seine Schwester informieren.
 - ☐ **c** Das Video bei der Plattform melden.
- ⑦ Die Sendung über Verschwörungstheorien läuft heute nicht wie geplant.
- ☐ **a** Richtig
 - ☐ **b** Falsch
- ⑧ Wie kann man die Sendung schon jetzt hören?
- ☐ **a** In der Mediathek im Internet.
 - ☐ **b** Am Sonntag im Radio.
 - ☐ **c** In der Sondersendung am Montag.
- ⑨ In der Ausstellung darf man nicht fotografieren.
- ☐ **a** Richtig
 - ☐ **b** Falsch
- ⑩ Was gilt für die öffentlichen Führungen?
- ☐ **a** Man muss sich vorher anmelden.
 - ☐ **b** Sie finden täglich statt.
 - ☐ **c** Sie finden einmal pro Woche statt.



Hören – Teil 2

Sie hören im Radio ein Interview zum Thema „Doomscrolling – wenn schlechte Nachrichten süchtig machen“. Sie hören den Text zweimal. Wählen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung a, b oder c. Lesen Sie jetzt die Aufgaben 11 bis 16. Sie haben dazu 90 Sekunden Zeit.

Sie hören die Texte zweimal. Audio: Online-Version (QR-Code unten).

- ⑪ Warum achten wir laut Dr. Wendland besonders auf schlechte Nachrichten?
- ☐ **a** Weil sie meistens wichtiger sind als gute.
 - ☐ **b** Weil unser Gehirn auf Gefahren reagiert.
 - ☐ **c** Weil sie häufiger vorkommen.
- ⑫ Was unterscheidet einen Newsfeed von einer Zeitung?
- ☐ **a** Er hört nie auf.
 - ☐ **b** Er ist immer aktueller.
 - ☐ **c** Er enthält mehr negative Meldungen.
- ⑬ Was sagt Dr. Wendland über die Plattformen?
- ☐ **a** Sie wollen ihre Nutzer bewusst verängstigen.
 - ☐ **b** Ihre Systeme zeigen mehr von dem, was Nutzer lange festhält.
 - ☐ **c** Sie vermeiden negative Inhalte.
- ⑭ Menschen, die viel Doomscrolling betreiben, ...
- ☐ **a** informieren sich besser über ihre Stadt.
 - ☐ **b** engagieren sich stärker politisch.
 - ☐ **c** halten ihre Umgebung für gefährlicher, als sie ist.
- ⑮ Was empfiehlt Dr. Wendland?
- ☐ **a** Nachrichten zu festen Zeiten zu lesen.
 - ☐ **b** Ganz auf Nachrichten zu verzichten.
 - ☐ **c** Sich vor allem über kurze Meldungen zu informieren.
- ⑯ Wer sollte laut Dr. Wendland etwas ändern?
- ☐ **a** Nur die Nutzerinnen und Nutzer.
 - ☐ **b** Nur der Gesetzgeber.
 - ☐ **c** Sowohl die Nutzer als auch die Plattformen.



Hören – Teil 3

Sie hören im Radio eine Diskussion zum Thema „Brauchen wir noch öffentlich finanzierten Rundfunk?“. Sie hören den Text einmal. Wählen Sie bei den Aufgaben 17 bis 22: Wer sagt was? Lesen Sie zuerst das Beispiel. Lesen Sie jetzt die Aussagen 17 bis 22. Sie haben dazu 60 Sekunden Zeit.

Sie hören die Texte einmal. Audio: Online-Version (QR-Code unten).

a	Moderator (Andreas Kälin)
b	Ursula Brenner (Medienwissenschaftlerin)
c	Reto Gubler (Gründer eines Online-Magazins)

Beispiel

- | | |
|---|---|
| <p>① Über die Finanzierung öffentlicher Sender wird immer wieder gestritten.</p> <p>①⑦ Private Medien können mit gebührenfinanzierten Sendern nicht konkurrieren.</p> <p>①⑧ Unterhaltungsprogramme bringen das Publikum auch zu den Informationssendungen.</p> <p>①⑨ Viele junge Menschen sehen kaum noch klassisches Fernsehen.</p> <p>②① Einige Sender haben zu spät auf neue Mediengewohnheiten reagiert.</p> <p>②② Gebührengeld sollte auch privaten Qualitätsmedien zugutekommen.</p> <p>②③ Die Gäste stimmen offenbar in einem Punkt überein.</p> | <div style="border: 1px solid black; padding: 2px 10px; display: inline-block;">a</div> <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 30px; margin-top: 10px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 30px; margin-top: 10px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 30px; margin-top: 10px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 30px; margin-top: 10px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 30px; margin-top: 10px;"></div> <div style="border: 1px solid black; width: 60px; height: 30px; margin-top: 10px;"></div> |
|---|---|



Hören – Teil 4

Sie hören einen Vortrag zum Thema „Eine kleine Geschichte der Falschmeldung“. Sie hören den Text zweimal. Wählen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung a, b oder c. Lesen Sie jetzt die Aufgaben 23 bis 30. Sie haben dazu 90 Sekunden Zeit.

Sie hören die Texte zweimal. Audio: Online-Version (QR-Code unten).

- ②③ Was möchte die Sprecherin in ihrem Vortrag zeigen?
- ☐ **a** Dass Falschmeldungen durch das Internet entstanden sind.
 - ☐ **b** Dass es Falschmeldungen schon sehr lange gibt.
 - ☐ **c** Dass Fake News heute seltener sind als früher.
- ②④ Was war laut der Sprecherin das Neue am Buchdruck?
- ☐ **a** Falsche Geschichten konnten sich schneller verbreiten.
 - ☐ **b** Zum ersten Mal wurden überhaupt Lügen veröffentlicht.
 - ☐ **c** Herrscher konnten Gerüchte besser kontrollieren.
- ②⑤ Wie reagierten die Leser auf die erfundene Mond-Geschichte?
- ☐ **a** Sie kündigten ihr Abonnement.
 - ☐ **b** Sie waren der Zeitung kaum böse.
 - ☐ **c** Sie verlangten eine Entschuldigung.
- ②⑥ Was zeigt das Beispiel aus dem 19. Jahrhundert?
- ☐ **a** Zeitungen waren damals weniger zuverlässig als heute.
 - ☐ **b** Wissenschaftler wurden damals selten ernst genommen.
 - ☐ **c** Ob wir etwas weitergeben, hängt stark von Gefühlen ab.
- ②⑦ Was ist mit dem „Bestätigungsfehler“ gemeint?
- ☐ **a** Man glaubt eher, was zur eigenen Meinung passt.
 - ☐ **b** Man bestätigt Nachrichten, ohne sie zu lesen.
 - ☐ **c** Man hält überraschende Nachrichten für falsch.
- ②⑧ Warum wirken Falschmeldungen in Freundesgruppen besonders glaubwürdig?
- ☐ **a** Weil Freunde Nachrichten sorgfältig prüfen.
 - ☐ **b** Weil sie scheinbar von vielen bestätigt werden.
 - ☐ **c** Weil sie meist von Fachleuten stammen.



②⑨ Was gilt für die „Impfung“ gegen Falschinformationen?

- ☐ **a** Sie wirkt ein Leben lang.
- ☐ **b** Sie funktioniert nur bei jungen Menschen.
- ☐ **c** Ihre Wirkung muss aufgefrischt werden.

③⑩ Was rät die Sprecherin zum Schluss?

- ☐ **a** Bei starken Gefühlen mit dem Teilen zu warten.
- ☐ **b** Nachrichten nur noch von Freunden anzunehmen.
- ☐ **c** Begeisternde Nachrichten sofort zu teilen.



Schreiben

Der Prüfungsteil Schreiben hat zwei Teile. Sie schreiben einen Forumsbeitrag mit Ihrer Meinung und eine Nachricht an eine Institution oder eine vorgesetzte Person. Sie haben 75 Minuten Zeit. Sie können mit jedem Teil beginnen.

Zeit: ca. 75 Minuten · Punkte: 100

Schreiben – Teil 1

Sie haben im Fernsehen eine Diskussionssendung gesehen und möchten Ihre Meinung in einem Online-Forum äußern. Schreiben Sie einen Forumsbeitrag (ca. 150 Wörter). Sie haben dafür ca. 50 Minuten Zeit.

Teil 1

Sie haben im Fernsehen eine Diskussionssendung zum Thema „Brauchen wir noch Zeitungen?“ gesehen. Im Online-Gästebuch der Sendung finden Sie folgende Meinung. Schreiben Sie nun Ihre Meinung (ca. 150 Wörter). Sprechen Sie über die folgenden Punkte. Überlegen Sie sich dabei eine passende Reihenfolge, eine Einleitung und einen Schluss.

Gästebuch – „Medien im Gespräch“

„Ich brauche keine Zeitung mehr. Alles, was ich wissen muss, steht kostenlos im Internet.“ – Melina, 24

- Ihre Meinung zu kostenlosen Nachrichten im Internet
- wie Sie selbst sich über aktuelle Ereignisse informieren
- Gründe, warum guter Journalismus Geld kostet
- Tipps, wie man verlässliche Informationen erkennt

ca. 150 Wörter · ca. 50 Minuten



Schreiben – Teil 2

Schreiben Sie eine Nachricht (ca. 100 Wörter). Achten Sie auf Anrede und Gruß und bearbeiten Sie alle vier Punkte in einer sinnvollen Reihenfolge. Sie haben dafür ca. 25 Minuten Zeit.

Teil 2

In der Regionalzeitung „Neue Kreiszeitung“ ist ein Artikel über das Jubiläumskonzert Ihres Chors erschienen. Darin sind einige Angaben falsch. Sie sind im Vorstand des Chors und schreiben deshalb an die Lokalredaktion (ca. 100 Wörter). Behandeln Sie die folgenden Punkte:

- sich auf den Artikel beziehen und sich für die Berichterstattung bedanken
- die falschen Angaben nennen
- erklären, welche Folgen die Fehler haben könnten
- um eine Korrektur bitten

ca. 100 Wörter · ca. 25 Minuten





Sprechen

Der Prüfungsteil Sprechen hat zwei Teile und dauert für zwei Teilnehmende ca. 15 Minuten. Vorher haben Sie 15 Minuten Zeit zur Vorbereitung; Sie dürfen sich Notizen machen. Sie halten einen Vortrag und diskutieren mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin.

Zeit: ca. 15 Minuten · Punkte: 100

Sprechen - Teil 1: Vortrag

Sie halten einen kurzen Vortrag zu einem Thema (ca. 4 Minuten). Danach stellt Ihnen Ihr/e Partner/in oder der/die Prüfende eine Frage.

Teil 1 - Kandidat/in A (A)

Wählen Sie ein Thema (A oder B) und halten Sie einen kurzen Vortrag (ca. 4 Minuten). Gliedern Sie Ihren Vortrag in Einleitung, Hauptteil und Schluss. Ihr/e Partner/in hört zu und stellt Ihnen danach eine Frage. Danach hören Sie den Vortrag Ihres Partners/Ihrer Partnerin, stellen eine Frage und geben eine kurze Rückmeldung.

Vorbereitungszeit: 15 Minuten

- Stellen Sie Ihr Thema vor. Erklären Sie den Inhalt und die Struktur Ihrer Präsentation.
- Berichten Sie von Ihrer Situation oder einem Erlebnis im Zusammenhang mit dem Thema.
- Nennen Sie Vorteile und Nachteile und sagen Sie dazu Ihre Meinung. Geben Sie auch Beispiele.
- Beenden Sie Ihre Präsentation und bedanken Sie sich bei den Zuhörern.

Thema A: Podcasts und Hörbücher

Thema B: Leserkommentare im Internet

Teil 1 - Kandidat/in B (B)

Wählen Sie ein Thema (A oder B) und halten Sie einen kurzen Vortrag (ca. 4 Minuten). Gliedern Sie Ihren Vortrag in Einleitung, Hauptteil und Schluss. Ihr/e Partner/in hört zu und stellt Ihnen danach eine Frage. Danach hören Sie den Vortrag Ihres Partners/Ihrer Partnerin, stellen eine Frage und geben eine kurze Rückmeldung.

Vorbereitungszeit: 15 Minuten



- Stellen Sie Ihr Thema vor. Erklären Sie den Inhalt und die Struktur Ihrer Präsentation.
- Berichten Sie von Ihrer Situation oder einem Erlebnis im Zusammenhang mit dem Thema.
- Nennen Sie Vorteile und Nachteile und sagen Sie dazu Ihre Meinung. Geben Sie auch Beispiele.
- Beenden Sie Ihre Präsentation und bedanken Sie sich bei den Zuhörern.

**Thema A: Computerspiele als
Hobby für Erwachsene**

**Thema B: Fernsehen früher und
heute**

Sprechen – Teil 2: Diskussion

Sie diskutieren mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin über ein kontroverses Thema (ca. 5 Minuten).

Teil 2

Diskutieren Sie mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin die Frage: „Sollten soziale Netzwerke für Falschinformationen haften, die auf ihren Seiten verbreitet werden?“ Tauschen Sie Ihre Argumente aus, reagieren Sie auf die Äußerungen Ihres Partners/Ihrer Partnerin und fassen Sie am Ende zusammen, ob Sie zu einer gemeinsamen Meinung gekommen sind. Die folgenden Punkte können Ihnen helfen.

- Meinungsfreiheit
- Wer entscheidet, was falsch ist?
- Möglichkeiten der Kontrolle (Technik, Personal)
- Verantwortung der Nutzerinnen und Nutzer



Lösungen

Lesen

Lesen - Teil 1

1 d, 2 b, 3 c, 4 a, 5 b, 6 d, 7 c, 8 a, 9 d

Lesen - Teil 2

10 c, 11 h, 12 f, 13 e, 14 d, 15 a

Lesen - Teil 3

16 a, 17 c, 18 b, 19 a, 20 b, 21 c

Lesen - Teil 4

22 c, 23 f, 24 h, 25 b, 26 e, 27 d

Lesen - Teil 5

28 f, 29 c, 30 a

Hören

Hören - Teil 1

1 Richtig, 2 b, 3 Falsch, 4 c, 5 Richtig, 6 b, 7 Richtig, 8 a, 9 Falsch, 10 c

Hören - Teil 2

11 b, 12 a, 13 b, 14 c, 15 a, 16 c

Hören - Teil 3

17 c, 18 b, 19 a, 20 b, 21 c, 22 a

Hören - Teil 4

23 b, 24 a, 25 b, 26 c, 27 a, 28 b, 29 c, 30 a



Modelltexte und Redemittel

Schreiben – Teil 1 – Teil 1

Liebe Melina, liebe Forumsmitglieder,

die gestrige Sendung hat mich zum Nachdenken gebracht, deshalb möchte ich auf Melinas Beitrag antworten. Es stimmt, dass man im Internet sehr viele Nachrichten kostenlos findet. Ich bin aber nicht sicher, ob das wirklich genügt.

Ich selbst lese morgens die Nachrichten-App einer Tageszeitung, für die ich ein günstiges Digitalabo habe. Am Wochenende höre ich außerdem gern Podcasts, die ein Thema ausführlich erklären.

Man sollte nicht vergessen, dass Recherche viel Zeit und Geld kostet. Journalistinnen und Journalisten müssen Quellen prüfen, Interviews führen und manchmal wochenlang an einer Geschichte arbeiten. Wenn niemand dafür bezahlt, bleiben am Ende nur schnelle, oberflächliche Meldungen übrig.

Wer sich kostenlos informiert, sollte zumindest kritisch sein: Steht ein Name unter dem Artikel? Wird eine Quelle genannt? Berichten auch andere Medien darüber?

Kurz gesagt: Das Internet ist eine gute Ergänzung, aber Qualitätsjournalismus ist mir ein paar Euro im Monat wert.

Viele Grüße

Andrés

Bewertungskriterien: Aufgabenerfüllung: alle vier Inhaltspunkte angemessen bearbeitet; Kohärenz: klarer Aufbau, Einleitung und Schluss, Konnektoren; Wortschatz: Spektrum und Genauigkeit auf B2-Niveau; Strukturen: Satzbau und Grammatik vielfältig und korrekt

Schreiben – Teil 2 – Teil 2

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für Ihren Artikel „Stimmen, die verbinden“ vom 14. Oktober über das Jubiläumskonzert unseres Chors „Klangwerk Ostend“. Wir haben uns sehr über die freundliche Berichterstattung gefreut.

Leider haben sich zwei Fehler eingeschlichen: Unsere Chorleiterin heißt nicht Anna Becker, sondern Hanna Berger. Außerdem findet unser nächstes Konzert nicht am 2., sondern am 9. Dezember statt.



Gerade das falsche Datum könnte dazu führen, dass Besucherinnen und Besucher vergeblich zur Kirche kommen.

Deshalb möchten wir Sie bitten, in einer der nächsten Ausgaben eine kurze Korrektur zu veröffentlichen und den Online-Artikel entsprechend zu ändern.

Für Rückfragen stehe ich Ihnen gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Katarzyna Wilk

Vorstand Klangwerk Ostend e. V.

Bewertungskriterien: Aufgabenerfüllung: alle vier Inhaltspunkte in sinnvoller Reihenfolge bearbeitet; Kohärenz: Anrede, Einleitung, Schluss und Gruß; logische Verknüpfung; Register: der Situation angemessen (höflich, sachlich); Wortschatz und Strukturen: Spektrum und Korrektheit auf B2-Niveau

Sprechen – Teil 1: Vortrag – Teil 1 – Kandidat/in A

Nützliche Redemittel: „Ich möchte heute über ... sprechen.“ – „Mein Vortrag gliedert sich in drei Teile: ...“ – „Ich persönlich habe die Erfahrung gemacht, dass ...“ – „Für ... spricht, dass ...; dagegen spricht, dass ...“ – „Ich bin der Ansicht, dass ...“ – „Zum Schluss möchte ich noch sagen ...“

Beispiel (Thema A, Auszug): „Mein Thema sind Podcasts und Hörbücher. Zuerst erzähle ich, wie ich sie selbst nutze, dann vergleiche ich Vor- und Nachteile und zum Schluss sage ich meine Meinung. Ich höre fast jeden Tag auf dem Weg zur Arbeit einen Podcast ... Ein Vorteil ist, dass man Zeit sinnvoll nutzen kann, zum Beispiel in der Bahn. Andererseits ist man beim Hören oft weniger konzentriert als beim Lesen ... Für mich sind Podcasts eine gute Ergänzung, aber kein Ersatz für Bücher.“

Mögliche Frage des Partners: „Welchen Podcast würdest du einem Deutschlernenden empfehlen?“

Sprechen – Teil 1: Vortrag – Teil 1 – Kandidat/in B

Nützliche Redemittel: „Ich habe mich für das Thema ... entschieden.“ – „Zuerst ..., dann ..., abschließend ...“ – „In meinem Heimatland ...“ – „Ein wichtiges Argument dafür ist ...“ – „Allerdings darf man nicht vergessen, dass ...“ – „Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.“



Beispiel (Thema B, Auszug): „Ich spreche über das Fernsehen früher und heute. Als ich klein war, hat sich unsere ganze Familie jeden Abend um acht vor den Fernseher gesetzt ... Heute schaut jeder, was er will und wann er will, meistens auf dem Laptop oder Handy. Das ist sehr bequem, aber es gibt kaum noch gemeinsame Fernseherlebnisse ... Meiner Meinung nach haben wir an Freiheit gewonnen, aber an Gemeinschaft verloren.“

Mögliche Frage des Partners: „Gibt es heute noch Sendungen, die du live anschaust?“

Sprechen - Teil 2: Diskussion - Teil 2

Nützliche Redemittel: „Meiner Ansicht nach ...“ – „Da bin ich anderer Meinung, denn ...“ – „Das ist ein guter Punkt, aber ...“ – „Wie stellst du dir das konkret vor?“ – „Ich verstehe deinen Standpunkt, trotzdem ...“ – „Fassen wir zusammen: ...“

Beispiel:

A: „Ich finde, die Plattformen verdienen viel Geld mit unseren Inhalten. Dann müssen sie auch dafür sorgen, dass dort keine Lügen verbreitet werden.“

B: „Im Prinzip ja. Aber wer entscheidet denn, was eine Lüge ist? Ich habe Angst, dass dann zu viel gelöscht wird, auch kritische Meinungen.“

A: „Das stimmt, die Meinungsfreiheit ist wichtig. Vielleicht könnten unabhängige Faktenchecker entscheiden und nicht die Firmen selbst?“

B: „Das fände ich besser. Aber auch wir Nutzer müssen Verantwortung übernehmen und nicht alles sofort teilen.“

A: „Einverstanden. Wir sind uns also einig: Plattformen und Nutzer tragen gemeinsam Verantwortung, aber die Entscheidung über ‚wahr oder falsch‘ sollte bei unabhängigen Stellen liegen.“



Transkripte

Hören – Teil 1

Text h0

Durchsage: Liebe Besucherinnen und Besucher, wegen einer Personalversammlung schließt die Stadtbibliothek heute bereits um 18 Uhr. Bitte denken Sie daran, Ihre Medien rechtzeitig auszuleihen oder zurückzugeben. Der Rückgabeautomat am Haupteingang ist wie immer rund um die Uhr für Sie da.

Text h1

Konstantin: Hey Mia, hier ist Konstantin. Du hast doch neulich gefragt, wie ich mich eigentlich informiere, seit ich keine Zeitung mehr habe. Also: Ich hör jetzt jeden Morgen beim Joggen so einen Nachrichten-Podcast, „Zwölf Minuten“ heißt der. Die fassen die wichtigsten Themen des Tages zusammen, ganz sachlich, ohne Geschrei. Der Podcast an sich ist kostenlos. Nur wenn du die Bonusfolgen am Wochenende willst, kostet's drei Euro im Monat. Ich hab das Abo jetzt seit zwei Monaten und find's echt gut. Ich schick dir gleich den Link. Bis Samstag!

Text h2

Nachrichtensprecher: Nur jeder dritte junge Erwachsene zwischen 18 und 29 Jahren informiert sich hauptsächlich über kurze Videos in sozialen Netzwerken. Das geht aus einer neuen Umfrage einer Mainzer Hochschule hervor. Bei den über Sechzigjährigen ist das Fernsehen weiterhin die wichtigste Nachrichtenquelle. Bemerkenswert: Fast die Hälfte aller Befragten gab an, Nachrichten manchmal bewusst zu meiden, weil sie sie als belastend empfinden. Die Forschenden empfehlen den Redaktionen deshalb, häufiger auch über Lösungen und positive Entwicklungen zu berichten.

Text h3 (österreichisch)

Sophie: Hast du das Video gesehen, wo der Bürgermeister angeblich sagt, dass die Straßenbahnlinie 9 eingestellt wird?

Florian: Ja, hat mir meine Schwester gestern geschickt. Ich hab mich voll geärgert, ich fahr ja jeden Tag damit.

Sophie: Das ist ein Fake! Die Stadt hat heute früh klargestellt, dass da kein Wort stimmt. Die Stimme ist mit KI nachgemacht worden.

Florian: Echt jetzt? Das hat total echt geklungen. Woran hätt man das denn erkennen können?



Sophie: Na ja, schau dir mal den Mund an, die Lippen passen nicht ganz zum Ton. Und vor allem: Keine einzige Zeitung hat darüber berichtet. Bei so einer großen Sache wär das ja überall gewesen.

Florian: Stimmt eigentlich. Dann schreib ich gleich meiner Schwester, dass sie's nicht mehr weiterschicken soll.

Text h4

Radiosprecherin: Liebe Hörerinnen und Hörer, eine Programmänderung: Wegen der Übertragung des Fußball-Länderspiels entfällt heute Abend unser Wissenschaftsmagazin um 19 Uhr. Die Sendung zum Thema „Verschwörungstheorien – warum glauben wir daran?“ wird am Sonntag um 11 Uhr nachgeholt. Wer nicht so lange warten möchte: Sie steht ab sofort in unserer Mediathek zum Nachhören bereit. Außerdem können Sie uns Ihre Fragen zum Thema schicken – unsere Expertin beantwortet sie am Montag live in einer Sondersendung.

Text h5 (schweizerisch)

Audioguide: Herzlich willkommen in der Ausstellung „Echt jetzt?“. Hier im ersten Raum sehen Sie berühmte Fälschungen aus fünf Jahrhunderten – von gefälschten Urkunden bis zu retuschierten Fotos. Im zweiten Raum können Sie selbst aktiv werden: An sechs Stationen versuchen Sie herauszufinden, welche Bilder echt sind und welche nicht. Die Auflösung erhalten Sie am Ausgang. Bitte beachten Sie: Fotografieren ist in der ganzen Ausstellung erlaubt, allerdings ohne Blitz. Öffentliche Führungen finden jeweils am Samstag um 14 Uhr statt; eine Anmeldung ist nicht nötig.

Hören – Teil 2

Text i1

Moderatorin: Willkommen bei „Kopfsache“. Viele von uns kennen das: Man will nur kurz aufs Handy schauen – und eine Stunde später scrollt man immer noch durch schlechte Nachrichten. Dafür gibt es sogar einen Begriff: Doomscrolling. Bei mir im Studio ist der Medienpsychologe Dr. Tobias Wendland. Herr Wendland, warum fällt es uns so schwer aufzuhören?

Dr. Wendland: Da kommen mehrere Dinge zusammen. Zum einen ist unser Gehirn darauf programmiert, auf Gefahren zu achten. Das war früher überlebenswichtig: Wer das Rascheln im Gebüsch ignoriert hat, hatte schlechte Karten. Schlechte Nachrichten ziehen deshalb ganz automatisch unsere Aufmerksamkeit auf sich. Zum anderen gibt es bei den meisten Apps kein natürliches Ende. Eine Zeitung ist irgendwann ausgelesen – ein



Newsfeed nie.

Moderatorin: Ist das Absicht der Plattformen?

Dr. Wendland: Da muss man vorsichtig sein. Aber ja, die Geschäftsmodelle beruhen darauf, dass wir möglichst lange bleiben. Und Inhalte, die uns aufregen oder Angst machen, halten uns erwiesenermaßen länger fest. Ich würde trotzdem nicht sagen, dass da jemand böse Absichten hat. Die Systeme lernen einfach, was funktioniert, und zeigen uns mehr davon.

Moderatorin: Und was macht das mit uns?

Dr. Wendland: In unseren Studien sehen wir, dass Menschen nach längeren Phasen des Doomscrollings ihre Umgebung deutlich negativer einschätzen. Sie glauben zum Beispiel, dass die Kriminalität in ihrer Stadt steigt, obwohl sie in Wirklichkeit sinkt. Und – das fand ich besonders interessant – sie fühlen sich hilfloser. Sie haben das Gefühl, ohnehin nichts ändern zu können.

Moderatorin: Sollte man dann also lieber ganz auf Nachrichten verzichten?

Dr. Wendland: Nein, das wäre der falsche Schluss. Informiert zu sein ist wichtig, gerade in einer Demokratie. Es kommt auf das Wie an. Ich empfehle, sich feste Zeiten für Nachrichten zu setzen – zum Beispiel morgens und abends je zwanzig Minuten – und dann bewusst aufzuhören. Hilfreich ist auch, eher längere Artikel oder Sendungen zu wählen, die Hintergründe erklären, statt vieler kurzer Meldungen.

Moderatorin: Das klingt einfach. Ist es aber vermutlich nicht, oder?

Dr. Wendland: Nein, natürlich nicht. Ein ganz praktischer Tipp: Legen Sie das Handy nachts nicht neben das Bett, sondern in einen anderen Raum. Viele scrollen abends im Bett und morgens als Allererstes. Wenn das Gerät nicht in Reichweite ist, verschwindet diese Gewohnheit oft schon nach wenigen Tagen. Manche stellen den Bildschirm auch auf Schwarz-Weiß – dann wirkt alles weniger reizvoll.

Moderatorin: Und wer trägt nun die Verantwortung – wir selbst oder die Plattformen?

Dr. Wendland: Beide. Ich halte nichts davon, alles auf den Einzelnen abzuwälzen. Die Plattformen könnten zum Beispiel Pausen vorschlagen oder den Feed nach einer gewissen Zeit enden lassen. Bisher passiert so etwas allerdings meistens nur, wenn der Gesetzgeber Druck macht.

Moderatorin: Herr Wendland, vielen Dank für das Gespräch.

Hören – Teil 3

Text d1 (schweizerisch)



Andreas Kälin: Grüezi und herzlich willkommen zu unserer Sendung „Forum“. Rundfunkgebühren – kaum ein Thema sorgt in der Medienpolitik so regelmässig für Streit. Die einen halten den öffentlich finanzierten Rundfunk für unverzichtbar, die anderen für ein Auslaufmodell aus der Zeit vor dem Internet. Darüber diskutiere ich heute mit der Medienwissenschaftlerin Ursula Brenner und mit Reto Gubler, dem Gründer eines unabhängigen Online-Magazins. Frau Brenner, wozu brauchen wir öffentlich finanzierte Sender noch, wenn doch jeder im Internet alles findet?

Ursula Brenner: Gerade deshalb! Im Netz finden Sie alles – aber eben auch alles durcheinander, Wahres und Falsches. Öffentlich finanzierte Sender haben den Auftrag, ausgewogen zu berichten, und zwar für alle Regionen und Sprachgruppen, auch dort, wo sich das wirtschaftlich nicht lohnt. Kein privates Unternehmen würde zum Beispiel eine aufwendige Berichterstattung aus einem kleinen Bergtal bezahlen.

Reto Gubler: Das klingt schön, aber ich sehe das nüchterner. Wir finanzieren unser Magazin über Abonnements, und wir berichten sehr wohl auch über Randregionen. Das Problem ist: Wir konkurrieren mit Sendern, die jedes Jahr Hunderte Millionen aus Gebühren erhalten und ihre Inhalte gratis ins Netz stellen. Wie soll ein privates Medium da mithalten? Das ist schlicht unmöglich.

Andreas Kälin: Herr Gubler, sind Sie also grundsätzlich gegen öffentliche Sender?

Reto Gubler: Nein, überhaupt nicht. Aber sie sollten sich auf das konzentrieren, was sonst niemand macht. Muss ein Gebührensender wirklich Kochsendungen und Quizshows produzieren?

Ursula Brenner: Da muss ich widersprechen. Wenn die Sender nur noch Nischenprogramme machen, schaut sie bald niemand mehr an. Und dann erreichen sie mit ihren Informationssendungen auch niemanden mehr. Die Unterhaltung ist sozusagen die Tür, durch die das Publikum hereinkommt – und dann bleibt es vielleicht auch für die Nachrichten.

Andreas Kälin: Ein Argument hört man ja immer wieder: Junge Menschen schalten das klassische Fernsehen kaum noch ein, zahlen aber trotzdem. Ist das gerecht?

Ursula Brenner: Die Sender sind ja längst nicht mehr nur im Fernsehen. Sie produzieren Podcasts, Videos für soziale Netzwerke, Dokumentationen in der Mediathek. Ich gebe aber zu: Da haben manche Häuser lange zu spät reagiert.

Reto Gubler: Und genau auf diesen Plattformen werden sie dann zur Konkurrenz für uns. Ich fände es fairer, wenn die Gebühren sinken und ein



Teil davon allen Qualitätsmedien zur Verfügung stünde – auch privaten. Eine unabhängige Kommission könnte entscheiden, wer Geld bekommt.

Ursula Brenner: Und wer garantiert, dass so eine Kommission unabhängig bleibt? Da hätte ich grosse Bedenken. Die Gefahr, dass die Politik Einfluss nimmt, wäre enorm.

Andreas Kälin: Wir müssen langsam zum Schluss kommen. Ich habe den Eindruck, dass Sie sich zumindest in einem Punkt einig sind:

Qualitätsjournalismus kostet Geld. Frau Brenner?

Ursula Brenner: Absolut. Die Frage ist nur, wer ihn bezahlt.

Reto Gubler: Und dass am Ende nicht nur die Grossen überleben.

Andreas Kälin: Vielen Dank Ihnen beiden.

Hören - Teil 4

Text v1

Dr. Lena Hoffbauer: Guten Abend, meine Damen und Herren. Wenn heute von Fake News die Rede ist, klingt das oft so, als handle es sich um ein ganz neues Phänomen, das erst mit dem Internet entstanden ist. In meinem Vortrag möchte ich Ihnen zeigen, dass das so nicht stimmt. Ich beginne mit einem kurzen Blick in die Geschichte, erkläre dann, warum sich falsche Informationen so gut verbreiten, und gehe zum Schluss darauf ein, was wir dagegen tun können.

Dr. Lena Hoffbauer: Falschmeldungen gibt es, seit Menschen miteinander kommunizieren. Schon in der Antike verbreiteten Herrscher gezielt Gerüchte über ihre Gegner. Einen echten Schub brachte dann der Buchdruck im 15. Jahrhundert. Plötzlich konnten Flugblätter in großer Zahl hergestellt werden – und viele davon enthielten frei erfundene Geschichten über Wunder, Monster oder angebliche Verbrechen. Das Neue war damals nicht die Lüge selbst, sondern die Geschwindigkeit, mit der sie sich verbreiten konnte. Und genau das wiederholt sich heute.

Dr. Lena Hoffbauer: Ein schönes Beispiel aus dem 19. Jahrhundert: Eine New Yorker Zeitung berichtete in einer Artikelserie, ein Astronom habe mit einem neuen Teleskop Lebewesen auf dem Mond entdeckt. Die Auflage stieg enorm. Als sich herausstellte, dass alles erfunden war, nahmen die Leser es der Zeitung übrigens kaum übel – sie fanden die Geschichte einfach zu unterhaltsam. Das zeigt etwas Wichtiges: Ob wir eine Nachricht weitergeben, hängt oft weniger davon ab, ob sie stimmt, als davon, ob sie uns emotional berührt.



Dr. Lena Hoffbauer: Damit bin ich beim zweiten Teil: Warum verbreiten sich Falschmeldungen so gut? Die Forschung nennt mehrere Gründe. Erstens sind erfundene Geschichten meistens überraschender als die Wirklichkeit – sie müssen sich ja nicht an Fakten halten. Und Überraschendes teilen wir lieber. Zweitens sprechen Falschmeldungen häufig starke Gefühle an, vor allem Wut und Angst. Drittens – und das wird oft übersehen – glauben wir Informationen eher, wenn sie zu dem passen, was wir ohnehin schon denken. Psychologen sprechen hier vom Bestätigungsfehler.

Dr. Lena Hoffbauer: Ein weiterer Faktor ist die Quelle. Nachrichten, die uns Freunde oder Familienmitglieder schicken, vertrauen wir viel mehr als Meldungen von Fremden. Das ist eigentlich vernünftig – nur prüfen unsere Freunde die Nachricht oft genauso wenig wie wir selbst. So kann eine Falschmeldung von Gruppe zu Gruppe wandern und wirkt dabei immer glaubwürdiger, weil sie ja scheinbar von vielen bestätigt wird.

Dr. Lena Hoffbauer: Was können wir also tun? Ein Ansatz, der in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit bekommen hat, ist die sogenannte „Impfung“ gegen Falschinformationen – der Begriff ist natürlich bildlich gemeint. Die Idee: Man zeigt Menschen vorab, mit welchen Tricks Falschmeldungen arbeiten, zum Beispiel mit falschen Experten oder aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten. Studien zeigen, dass Menschen danach manipulative Inhalte besser erkennen. Der Effekt lässt allerdings nach einigen Wochen nach, wenn man ihn nicht regelmäßig auffrischt.

Dr. Lena Hoffbauer: Und ganz zum Schluss eine einfache Regel, die ich Ihnen mitgeben möchte: Wenn eine Nachricht Sie besonders wütend oder besonders begeistert macht, warten Sie einen Moment, bevor Sie sie teilen. Genau in diesen Momenten ist unser kritisches Denken am schwächsten. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Antwortbogen

Name: _____ Datum: _____

Lesen - Teil 1

	Lösung
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	

Lesen - Teil 2

	Lösung
10	
11	
12	
13	
14	
15	

Lesen - Teil 3

	a	b	c
16	☐	☐	☐
17	☐	☐	☐
18	☐	☐	☐
19	☐	☐	☐
20	☐	☐	☐
21	☐	☐	☐

Lesen - Teil 4

	Lösung
22	
23	
24	
25	
26	
27	

Lesen - Teil 5

	Lösung
28	
29	
30	

Hören - Teil 1

	a	b	c
1	☐	☐	☐
2	☐	☐	☐
3	☐	☐	☐
4	☐	☐	☐
5	☐	☐	☐
6	☐	☐	☐
7	☐	☐	☐
8	☐	☐	☐
9	☐	☐	☐
10	☐	☐	☐



Hören – Teil 2

	a	b	c
11	☐	☐	☐
12	☐	☐	☐
13	☐	☐	☐
14	☐	☐	☐
15	☐	☐	☐
16	☐	☐	☐

Hören – Teil 3

	Lösung
17	
18	
19	
20	
21	
22	

Hören – Teil 4

	a	b	c
23	☐	☐	☐
24	☐	☐	☐
25	☐	☐	☐
26	☐	☐	☐
27	☐	☐	☐
28	☐	☐	☐
29	☐	☐	☐
30	☐	☐	☐

